

Interview mit Frau Dr. med. Alessia Schinardi, Psychiaterin und Psychotherapeutin in Zürich mit Spezialgebiet Abklärungen und therapeutische Begleitung für Menschen aus dem autistischen Spektrum (ASS) und Sabine Zraggen, Psychiatrieseelsorgerin

Vergiss Rain Man

5 Jahre Zürcher Sozial-Treff 3 x 15'

Ein autismusspezifisches Training der sozialen Kompetenzen für Erwachsene

Abkürzungen

AS = Asperger

ASS = Autismus-Spektrum-Störung(en)

NT = Neurotypische Menschen (nicht autistische Menschen)

Sehr geehrte Frau Dr. Schinardi, welche Rückschlüsse ziehen Sie persönlich als Fachärztin und Psychotherapeutin nach fünf Jahren Zürcher Sozialtreff 3x 15' für Menschen mit autistischen Störungen? Hat sich Ihr Engagement gelohnt?

Der Sozial Treff ist als eine Trainingsgruppe der sozialen Kompetenzen für Autismus betroffene Menschen konzipiert worden. In Zweiersituationen unterhalten sich Autismus-Betroffene (Klienten) über vorgegebene Themen mit Gesprächspartnern (Freiwilligen), welche über gute soziale Kompetenz verfügen. Diese Gespräche dauern jeweils 15 Minuten. Die Gruppe ist sowohl betreffend Klienten als auch Freiwilligen halboffen.

Einige Ergebnisse fast 5 Jahre nach der Gründung:

- Alle Klienten und Freiwilligen haben sich wieder gemeldet nach dem Motto „*Try again, fail again, fail better*“ und finden, der Treff sei zu kurz. In den Filmsequenzen, die jeweils gedreht wurden, ist klar eine *Integration* gelungen.
- Es bleibt noch Einiges zu tun: Es fehlt überhaupt ein wissenschaftliches Projekt, das den Verlauf monitorisiert. Die Liste der Lokale, in welchen der Sozialtreff am Freitagabend stattfinden kann, ist noch zu klein. Es gibt bisher keine Sponsoren.

Es ist mein ausdrücklicher Wunsch, dass das Modell des Sozial Treffs 3 x 15' überall und mit unterschiedlichen Altersgruppen nachgeahmt wird, denn das Interesse und die Rückmeldungen aller Fronten sind sehr ermutigend.

Haben Sie den Eindruck, dass die Gesellschaft heute genügend auf Menschen mit sozialen Einschränkungen, wie sie Autisten und Autistinnen mitbringen, sensibilisiert ist?

Chronisch psychisch Kranke wie Demenz-, Schizophrenie- und Parkinson-Betroffene werden von unserer Gesellschaft immer noch ausgeblendet. Es besteht also allgemein eine Tabuisierung gegenüber psychischen Beeinträchtigungen. In den letzten Jahren gibt es Anhaltspunkte für eine gewisse Öffnung und ich denke, dass die Gesellschaft bereit ist für diese integrativen Herausforderungen, wie ich sie gerne mit meiner Metapher der Torta Pasqualina als Abbild des *Konzepts der Inklusion* darstelle.

La Torta Pasqualina ist eine typische Wähe Liguriens, die aus verschiedenen Zutaten besteht. Vor dem Backen werden mehrere rohe Eier „inkludiert“. Nach dem Backen werden die rohen Eier zu intakten gekochten Eiern, die aus der Wähen-Mischung hervortreten. Die Eier werden von der Umgebung getragen. Sie fluktuieren im Endeffekt in der Mitte der Torte. Es versteht sich von selbst, dass alle Speisenden sich ein Stück mit Ei wünschen.



(Foto: Fr. Dr. Schinardi)

Im Internet fand ich folgende Wortmeldung: *„Ich habe den Verdacht, viele Personen, die im kirchlichen Dienst stehen, wissen eben nicht, was Autismus bedeutet. Katholische Theologen neigen vermutlich doch eher dazu, ein Buch von Franz-Peter Tebartz van Elst, dem ehemalige Diözesanbischof von Limburg a. d. Lahn, zu lesen als von seinem Bruder Ludger Tebartz van Elst, dem auf Autismus spezialisierten Psychiater an der Universitätsklinik Freiburg im Breisgau. Und in anderen Berufsgruppen sieht das nicht anders aus. Das immer noch weit vorherrschende Bild von Autismus wurde durch den Film Rain Man geprägt. Und das kriegt man leider nunmal schwer bei den Leuten aus dem Kopf.“*
Aus dem Artikel „Keine Ausreden mehr für Seelsorger – Buch besorgen!“ vom 22. Juni 2015 ~ Aspergiller, in Wordpress“

Was ist Ihre Einschätzung zu dieser Aussage, mangelt es auch den Pfarrern und Seelsorgenden an Wissen, Verständnis und Empathie, um dieses besondere Sozialverhalten richtig einzuordnen und adäquat darauf zu reagieren?

Das Wissen über Autismus-Spektrum-Störung fängt erst jetzt an, fassbar zu werden. Auch in der Ärzteschaft mangelt es noch immer an Fachwissen über die ASS. Während das Allgemeinwissen und die Informationen über Autismus-Spektrum-Störung überall noch zum Wünschen übrig lassen, fehlt es den Seelsorgern als professionellen Helfern nicht an Verständnis und an Empathie.

Können Sie uns Ihre Erfahrungen im Bereich Autismus und Spiritualität beschreiben? Sind Menschen mit einer Asperger-Besonderheit zum Beispiel weniger religiös oder

spirituell als neurotypische Menschen? Oder drücken sie ihren Glauben und spirituellen Bedürfnisse nur anders aus?

Es heisst, wenn du einen Menschen mit Autismus kennst, kennst du einen Menschen mit Autismus. Für mich müsste diese Frage so formuliert sein: Wie gehen die Schweizer mit Spiritualität um? Es gibt gläubige, fromme Autisten und Autisten, die aus agnostischen Familien stammen. Die allgemeine Haltung der AS gegenüber Werten und dem Glauben ist im Vergleich zur Haltung neurotypischer Menschen **eher privaterer und nüchterner Natur**. Wie wir alle wollen auch Autisten jeweils dazu gehören in der Schule, im Beruf, in der Freizeit und dies möglichst ohne aufzufallen.

Man könnte hier bezüglich der Spiritualität dieselben Empfehlungen aussprechen, die auch für einen Arbeitsplatz für Autismus-Betroffene formuliert werden können:

1. Es bedarf eines kleinen, überschaubaren Rahmens mit genügend Raum für die Betroffenen alleine und mögliche Fluchtwege.
2. Das Ausleben der Spiritualität zeigt sich oft in ritualisierten Abläufen, was AS sehr schätzen.
3. Autismus-Betroffene haben oft Schwierigkeiten jemandem die Hand zu schütteln, da sie Berührungen nicht ertragen.
4. Sie vermeiden Menschenmengen. Es wäre aber ein Fehler, ihnen einen getrennten Raum in einer Kirche zur Verfügung zu stellen, da sie so entgegen ihrer Wünsche ausgegrenzt und stigmatisiert würden.
5. Sie sind sich auch bewusst, dass sie manchmal von NT angestarrt werden (z.B. wegen Ticks). Solches könnte durch die Sensibilisierung der neurotypischen Gesellschaft vermieden werden.
6. Ich habe den Seelsorger Roman Grüter kennengelernt, der u. a. Familien mit einem von Autismus betroffenen Kind betreut. Seine offene, sicherheitsschenkende Haltung hat mich beeindruckt, die es ihm offenbar ermöglicht, ohne eine autismusspezifische Ausbildung mit AS gut zurechtzukommen.
7. Ich denke, die Betroffenen möchten weder in einem pauschalisierten Konzept der Normalität eingepfercht werden noch stigmatisiert bzw. privilegiert werden durch eine Sonderbehandlung (separate Gottesdienste für AS). Sie wünschen sich genügend Raum, um sich dazugehörig zu fühlen. Um dieses Gefühl zu vermitteln benötigen Seelsorger keine spezifische Ausbildung bezüglich Autismus.

Bitte fantasieren Sie einmal mit mir: Wie müsste ein Gottesdienst für Menschen mit einem besonderen Sozialverhalten dieser Art gestaltet sein, damit diese Gläubigen sich einerseits im Kirchenraum, andererseits aber auch bei den Predigten, Gebeten, Anlässen wohlfühlen könnten?

Eine bewusste Haltung der Seelsorger könnte viel dazu beitragen, dass Autismus-Betroffene einen Platz in der Gesellschaft der Gläubigen finden. Zu vermeiden wäre, dass Autismus-Betroffene wie Sardinen in der Büchse in die Menschenmengen gequetscht werden. Seelsorger können diesbezüglich schrittweise eine Beziehung zu Autismus-Betroffenen aufbauen durch **anfänglich nur kurze Kontakte wie Vorstellung, Ankündigung der spirituellen Angebote** etc. Rasch könnte hierdurch ein vertrauter Kontakt entstehen, in dem auch ein Autismus-Betroffener sich aufgehoben fühlt. Die Familie und vor allem fast zu 90 % die Mütter übernehmen oft eine solche **Dolmetscherfunktion**, die für die Betroffenen wichtig ist, um mit der Welt der NT zu interagieren.

Gibt es Ihrerseits Empfehlungen für Gespräche, die Seelsorgende – auch in den Kliniken – im Umgang mit Autisten und/oder Aspergern beachten müssten?

Seelsorger sollten sich im Umgang mit AS nicht entmutigen lassen in dem Wissen, dass Betroffene oft keine Eigeninitiative zeigen und oft nur mit Ja und Nein antworten. Sie sollten in solchen Fällen nicht aufgeben, aber daran denken, die nächsten Termine bzw. die nächste Gelegenheit für ein Gespräch anzukündigen. Wichtig ist es auch zu erklären, wie eine

Seelsorge funktioniert, dass eine Schweigepflicht besteht etc. Nach drei zunächst kurzen Begegnungen mit dem Seelsorger hat sich oft der Ablauf bereits ritualisiert und ist vertraut.

Zum Schluss: Wie sieht die Zukunft Ihres initiierten Sozialtreffs aus? Und wie können neurotypische und nicht neurotypische Menschen besser miteinander ins Gespräch und in Kontakt kommen?

Es ist meine Überzeugung, dass der Sozialtreff nach meinem eigenen Konzept „3 x15 Minuten“ oder einem ähnlichen Konzept, bei dem sich AS und NT zu gemeinsamen Gesprächen treffen, das ideale Umfeld für ein gegenseitiges Wachstum darstellt. Autismus-Betroffene wollen keine Chancen verpassen, nur weil sich die Welt nach den Massstäben der Neurotypischen dreht. Autisten wie auch Neurotypische brauchen eine gute Mediation, bevor sich eine Kultur etablieren kann, die beide zu tragen vermag. Der Sozialtreff tut allen gut: den Betroffenen, den Therapeuten, den Familien, den Lokalbesitzern und deren Gästen, den Freiwilligen. Er formt eine gemeinsame Kultur. Am besten werden Kontakte und Interaktionen zwischen Autismus-Betroffenen und Neurotypischen durch Übung in einem sicheren aber öffentlichen Ort etabliert, an einem sicheren, nicht in einer Institution! Bei einem Kongress habe ich neben einem von einem Therapie-Hund begleiteten Mädchen gegessen. Durch den Hund sind wir in Kontakt gekommen und am Ende hat mir das autistische Mädchen eine Zeichnung geschenkt. Analog sollte eine Person mit Dolmetscher/Schutzfunktion eine solche öffentliche Interaktion mitten in der Stadt an einem Freitagabend, wenn alle in Wochenendstimmung sind, begleiten inklusive Schweigepflicht und Vertrautheit. **Seelsorger und Kirchen scheinen mir ebenfalls einen solchen optimalen Ort der Begegnungen zwischen AS und NT bieten zu können.**

Vielen Dank!

Herzlichen Dank für Ihre wertvollen Anregungen und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer grossartigen Arbeit!
Sabine Zraggen, Psychiatrieseelsorgerin und stv. Dienststellenleiterin Spital- und Klinikseelsorge Zürich
13.9.2018

**Buchtip: Autismus-Spektrum-Störungen im kirchlichen Umfeld :
ein Leitfaden für Mitarbeiter aus Jugendarbeit
und Seelsorge / Katrin Moser. –
Norderstedt : Books on Demand, 2014. – 189, 5 S. –
ISBN 978-3-7357-4238-4**

Artikel: Sozialtreff

<https://praxis-alessia-schinardi.ch/>



https://www.praxis-alessia-schinardi.ch/var/m_7/76/76c/33272/9038105-Autismus_Diagnostik8.12.17.pdf?download